

MITTEILUNGSBLATT

der Arbeiter=Jugendbildungs=Vereine.

No. 1 15. Juni 1916.

Ein Wendepunkt in der Jugendbewegung.



Das Osterfest 1916, das Fest der Auferstehung, brachte der proletarisch-sozialistischen Jugend die Auferstehung, Auferstehung? War denn etwas versunken, verschwunden oder begraben? Ja, soweit die proletarische Jugendbewegung nach dem Jahre 1906 in Frage kommt. Nicht die Bewegung als solche, sondern der vorwärtsdrängende, revolutionäre Geist, der in den Köpfen der Jugendlichen steckte, wurde nach und nach begraben. Heute können wir schon ein Urteil fällen, heute, wo der Krieg in der Partei und in der Jugendbewegung die Schäden der bestehenden Organisationsformen klar ins Auge springen läßt.

Als im Jahre 1908 die Jugendvereine den Instanzen der Partei und Gewerkschaften ausgeliefert wurden, da war es um die Freiheit der Jugendlichen geschehen. Diese Angliederung, die die Jugendlichen vor der Fuchtel der Polizei retten sollte, brachte sie unter die Fuchtel der schon erwähnten Körperschaften, die den Wert und Nutzen der Jugend längst erkannt hatten. Der Jugendparagraph des R.V.G. wurde denn auch sofort im eigenen Interesse ausgenützt. Eine sozialistisch geschulte Jugend wäre nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der proletarischen Masse in ihrer Gesamtheit gewesen, und das galt es, zu verhüten. Einheit und Disziplin wurden Schlagwörter in der Arbeiterbewegung. Und darum „schmiegte“ man sich an das Gesetz an; bedingungslos streckte man vor Gesetz und Polizei die Waffen. Ein trauriges Zeichen für die Erben des Sozialistengesetzes. Systematisch wurde aus den Veranstaltungen der Jugendlichen die Politik ferngehalten. Welche „geistige“ Unterhaltungskost verabreicht wurde, ist allen rühmlichst bekannt. Ist es ein Wunder, dass Pfarrer und sonstige bürgerliche Pädagogen über das „erzieherische“ Wirken der Jugendinstanzen Äußerungen kundgaben, die mit schmerzenden Behagen nachgedruckt und nachgesprochen wurden?

Wie steht es mit der Freiheit und Selbstständigkeit der Jugend? Betrachten wir uns den Organisationsbau näher! Durch die auf dem Parteitag in Nürnberg geschaffenen Satzungen sind zum Zwecke der Erziehung und Leitung der Jugend Kommissionen zu bilden, der auch Vertrauenspersonen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen angehören sollen. Schaut Euch um, wie in Deutschland diese Ausschüsse besetzt sind. Haben die Jugendlichen in den Ausschüssen überhaupt etwas zu melden? Sie dürfen höchstens die Zeitung - auf deren Haltung sie keinerlei Einfluß haben - verteilen und das Beitragsgeld kassieren. Sie sollen nur lernen, Gelder einzuholen, damit sie später tüchtige Gewerkschafts- und Parteikassierer werden. Das ist der Zweck der Übung, die Kassen zu füllen, damit die „Führer“-denen das „Denken“ allein überlassen bleiben soll-, um so brutaler ihre Geldsacksinteressen ausüben können.

So lagen - bis auf einige rühmliche Ausnahmen - die Dinge bis zum Ausbruch des Kriegs. Da erwachten allmählich die Jugendlichen zusammen mit den älteren Genossen aus ihrem Schlafe, aufgerüttelt durch die launfrohnen Kundgebungen und die Kriegspolitik der Instanzen der Arbeiterbewegung. Der lang zurückgehaltene Unmut brach hervor. Und als die Jugendlichen den großen Umlernungsprozeß nicht mitmachen wollten, teils aus Überzeugung, teils unter dem Einfluß Erwachsener, als sie sich dem Willen der Mehrheitspolitiker entgegensetzten, begann der geheime und offene Unterdrückungskampf. Stuttgart, Hamburg und Frankfurt a.M. bieten ein bereit Beispiel dafür. Die Zentrale, die kaltlächelnd erklärte, nichts gegen die brutale Gewaltpolitik der Instanzen unternehmen zu können, weil sie nicht zuständig sei, versagte vollkommen.

Einige Jugendliche der verschiedensten Städte traten - gezwungen durch die Verhältnisse - in einen schriftlichen Gedankenaustausch und dadurch reifte immer mehr der Entschluß, eine allgemeine Aussprache der Jugendlichen Deutschlands herbeizuführen. Die Aussprache hat während der Ostertage stattgefunden. Die Konferenz seitigte folgendes Resultat: Durch die Tatsache, dass die jugendlichen Proletarier immer mehr und während der Kriegszeit in verschärfeter Maße im kapitalisti-

sehen Wirtschaftsleben ausgebeutet werden und die daran sich anschließende politische und militärische Ausbeutung und Unterdrückung (Sparzwang, militärische Jugenderziehung, Einziehung der 18 jährigen Jugend u. s. w.) gelangen die Delegierten zu der Erkenntnis, daß eine Beteiligung der Jugend an den wirtschaftlichen und politischen Kämpfen des Proletariats unbedingt erforderlich ist. In der konsequenten Durchführung ist außer einem allgemeinen theoretischen Wissen über Sozialismus und Klassenkampf Aufklärung notwendig, sodaß die Jugend über ein gewisses Maß von Selbständigkeit in ihrem Denken und Handeln verfügt. Dies kann erreicht werden, wenn die Jugendlichen in ihren Organisationen alle geschäftlichen, organisatorischen und agitatorischen Arbeiten selbst-ohne Mithilfe von Erwachsenen-erledigen und wenn sie ferner zu allen öffentlichen, die Jugend betreffenden Angelegenheiten selbständig Stellung nehmen. Natürlich hat ein gemeinsames Arbeiten mit der übrigen Masse des Proletariats im Sinne der Resolutionen 1. 2. & 3 zu erfolgen.

Beschlossen wurde ferner der Boykott der „Arbeiter-Jugend“ und die Lostrennung von der Jugendzentrale in Berlin.

Diese Beschlüsse zeigen, daß die proletarisch-sozialistische Jugend in Deutschland gewillt ist, seine Geschicke wieder selbst in die Hand zu nehmen. Alle Vorbereitungen, auch die der Herausgabe einer eigenen Jugendzeitschrift, sind getroffen. Die Osterkonferenz war das Produkt der Jugendlichen selbst und es steht zu hoffen, daß die gefaßten Beschlüsse nicht nur eingehalten werden, sondern daß die neue sozialistische Jugendbewegung auch blüht und gedeiht.

A. S.

=====
Ein Sieg der Jugend in Braunschweig.
=====

Am 22. April ist im Bereiche des 10. Armeekorps vom Kommandierenden General der Sparzwang für die arbeitende Jugend verfügt worden. Schon am darauffolgenden Tage nahmen die Gesamtfunktionäre der Braunschweiger Arbeiterjugend Stellung zu dem Erlass. An die Vertreter der Arbeiterorganisationen wurden sofort eine Protestresolution gegen den Sparzwang und an das Generalkommando ein formelles Protestschreiben gegen denselben abgesandt. Das energische und schlagfertige Verhalten der Jugendfunktionäre tat seine volle Wirkung.

Am 1. Mai sollte der Sparzwangerlass in Kraft treten. Die Arbeiterjugend verschiedener Großbetriebe Braunschweigs feierte den Tag der internationalen Solidarität durch Arbeitsruhe. Die Maiversammlung, in der Schneider (Hannover referierte, stand im Zeigen der Erregung über die Provokation der Jugend durch den Erlaß. Im Anschluß an die Maiversammlung wurde eine Nachtversammlung an der Schunterbrücke vor dem Querumerholz abgehalten. 500 Jugendliche nahmen daran teil. Die Stimmung war großartig; mit Begeisterung wurde beschlossen, für das gute Recht der Arbeiterjugend rücksichtslos zu kämpfen und die Sache durchzusetzen. Am 2. Mai dehnt sich der bei der Maidemonstration bekonnene Streik der Jugendlichen weiter aus. Im Oelper Waldhaus findet eine Versammlung mit 800 Teilnehmern statt, in der bekanntgegeben wird, daß das Generalkommando teilweise zurückhinkt: Der Auslöhnungssatz ist von Mk. 16 auf Mk. 24 erhöht. Unerschütterter durch diese Konzession, beschließen die Jugendlichen im Kampfe auszuharren und der Streik dehnt sich weiter aus. Einige Betriebe liegen still. Am 3. Mai fand eine Versammlung auf der Chaussee am Mastbruch statt, zu der sich schon nahezu 1800 Teilnehmer, darunter 300 junge Mädchen, einfanden. Gleichzeitig brechen in der Innenstadt an Kartoffelmarkt Unruhen infolge der Kartoffelknappheit aus, wobei die üblichen Polizeiattacken zur Erbitterung der Stimmung beitragen. Die Behörden wenden sich an die Vertreter der Arbeiterorganisation, um „Ruhe zu schaffen“. Eine Deputation bestehend aus den Genossen Wesemeier, Merges, Grosse, Christoph und Sachs begibt sich nach Hannover, um mit dortigen Parteiführern Fühlung zu nehmen, sowie dem Generalkommando die Forderungen der Jugend zu stellen. Das Kommando versucht noch ein Kompromiß: Aufhebung des Sparzwangs „ausgeschlossen“, aber weitere „Milderung“ zugesagt. Im Wilhelmshelmshaus wird eine große Versammlung abgehalten, in der die Erwachsenen den Jugendlichen empfehlen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Jugend bleibt jedoch fest. Am 4. dehnt sich der Streik noch mehr aus. Bei AGK legen 120 Mädchen die Arbeit nieder. In der Stadt finden Ansammlungen und Scharmützel mit der Polizei statt. Am Abend wird die Polizei durch Militär abgelöst. Husaren reiten an verschiedenen Stellen Attacken, Infanterie haut mit dem Gewehrkolben drein. In der Sitzung des Gewerkschaftsvorstandes wird ein Sympathiestreik der Erwachsenen erwogen. Am nächsten Tage, den 5. Mai, zieht das General-kommando den Spar-Erlass gänzlich zurück. Die Jugendlichen kehren, nachdem sie den vollen Sieg errungen haben, zur Arbeit zurück.

Das ist ein klassisches Beispiel, wie Entschlossenheit, Mut, Geringschätzung für Kompromisse und Teilerfolge dazu führt, ganze Erfolge zu erringen. Von diesen Braunschweiger Jungen und Mädchen sollten die Jugendlichen allerorten, sollten aber auch unsere Erwachsenen lernen, wie man sich schlägt und wie man siegt. Hoffentlich lernt auch der Abgeordnete des Kreises etwas Konsequenz und Schneid von den Jugendlichen seiner Stadt. Unsere Freunde in Braunschweig ein kräftiges Bravo!

 Jugendmut siegt!
 =====

Über das Schicksal des Sparzwangserlasses in Magdeburg wird berichtet: Am 25. Mai erließ der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps eine Verfügung, die den Sparzwang für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen in der üblichen Weise vorsah und vom 1. Juni ab gelten sollte. Infolge der Verfügung legten am Sonntag, den 27. Mai, eine Anzahl Jugendliche in Metallbetrieben - vornehmlich Munitionsfabriken - die Arbeit nieder. Vertreter von Partei und Gewerkschaften auf den größten Orten des Korpsbezirks traten in Halle zusammen, um über Maßnahmen gegen den Erlass zu beraten. Die Konferenz wählte eine Deputation, welche den Kommandierenden General um Zurücknahme der Verfügung ersuchen sollte. Die Mißstimmung unter den jugendlichen Arbeitern steigerte sich, die Zahl der Streikenden wuchs, sie belief sich nach sicherer Schätzung auf 5000 bis 6000, wozu noch eine Anzahl Arbeiterinnen kam, die ihrem Alter nach nicht unter den Sparerlass fielen. Am Montag abend veranstalteten die Jugendlichen eine Strassendemonstration in der Halberstädterstrasse, der lang ausgedehnten Strasse des Stadtteils Sudenburg. Die Demonstration verlief ruhig; trotzdem wurden 5 Verhaftungen vorgenommen, die aber wieder aufgehoben wurden, als die Demonstranten vor die Polizeiwache zogen und die Freigabe der Verhafteten verlangten.

Am gleichen Tage erschien eine neue Bekanntmachung des Kommandierenden Generals des Inhalts, dass die Verfügung über den Sparzwang nicht am 1. Juni, sondern mit den dazu erst ergehenden Ausführungsbestimmungen in Kraft trete. Dienstags nachmittag fand die Konferenz der in Halle gewählten Delegation mit dem Kommandierenden General statt. Der Kommandierende General erklärte, die Verfügung werde nicht zurückgenommen, bei dem Erlass der Ausführungsbestimmungen sollten die Einwände und bedenken der Arbeitervertreter erwogen werden. Die Strassen von Sudenburg blieben die ganze Nacht vom Montag zum Dienstag hindurch belebt. Am Dienstag abend war die Halberstädterstrasse von einer unübersehbaren Menschenmenge gefüllt, die sich aus Angehörigen aller Bevölkerungsschichten zusammensetzte und ihren berechtigten Unmut über den Sparerlass mit drohenden Kundgebungen Luft machte.

Am Mittwoch erschien folgende polizeiliche Bekanntmachung:

„In den letzten Tagen haben in der Sudenburgaufläufe radaulustiger junger Burschen stattgefunden, bei denen Beschädigungen von Eigentum und Körperverletzungen vorgekommen sind. Der Polizei wird dabei das Einschreiten gegen die Schuldigen durch das neugierige Verhalten des nichtbeteiligten Publikums erschwert.

Es wird deshalb verboten, nach 8 Uhr abends auf der Halberstädterstrasse und den benachbarten Nebenstrassen stehen zu bleiben.

Auch wird auf die Bestimmung des Gesetzes über den Belagerungszustand, §§ 8 & 9, und des St.-G.-B. §§ 113, 115 & 116, verwiesen.“

Die Strassen waren von polizeilichen und militärischen Doppelposten besetzt, die aber sehr nachsichtig gegen die Menschenansammlungen waren.

lungen Jünglingen, welche sich trotz des polizeilichen Verbots wiederholt hatten, wenn auch nicht im gleichen Umfange. Der Metallarbeiterverband hatte für Mittwoch nachmittag eine Versammlung von jugendlichen Arbeitern einberufen, in welcher in Anbetracht der aufsehenden Bekanntmachung des Kommandierenden Generals zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert wurde, welcher Aufforderung die Jugendlichen zunächst nachkamen. Am Himmelfahrtstage herrschte Ruhe. Und der Kommandierende General erließ folgende neue Bekanntmachung:

„Hinsichtlich des Sparzwangs jugendlicher finden demnächst Beratungen zwischen den beteiligten obersten Reichs- und Staatsbehörden statt. Mit Rücksicht hierauf sehe ich bis zum Abschluß dieser Beratungen davon ab, die von mir unter dem 29.5. 1916 in Aussicht gestellten Bestimmungen zu meiner Bekanntmachung vom 17.5. 1916 zu erlassen.“

Das heißt also, dass der Sparzwangserlass überhaupt nicht in Kraft tritt. Die jugendlichen Arbeiter haben mit ihrem Widerstand gegen den Erlass auch in Magdeburg gesiegt. Ist es nicht jämmerlich, wenn man beobachten muß, wie schwachvoll sich zuweilen die Erwachsenen aus Feigheit und Liebedienerei unter die Knute der Militär- und Polizeigevalt ducken? Woher leiten diese Kneppen das Recht her, Führer und väterliche Berater der Arbeiterjugend zu sein?

Wahrlich, es wäre schlecht um die Zukunft der arbeitenden Jugend bestellt, wenn sie sich länger von solchen Leideitrettern leithammeln ließen. Darum gilt es, sich frei machen von den „Instanzen“. Die Jugend soll bilden ein freies Geschlecht!

*** *** *** ***



Aus der Erde schoß an das goldene Licht
drängt sich alles hervor, nur die Toten nicht;
doch lass sie und denk, wie die Träne auch rinnt:
Nicht alle sind tot, die begraben sind!

Nicht alle sind tot, die nicht auferstehen,
wenn die Birke wieder gelinde weht
und die Rose der Lieder und Rosen beginnt;
nicht alle sind tot, die begraben sind!

Nicht alle sind tot, die lassen deckt,
kein Ostengeläute zum Leben erweckt,
kein Pfingstgeläute durch Wald und Flur;
nicht alle sind tot, die schlafen nur.

Nicht alle sind tot, ob auch zuweilen
vergebens die Sonne ihr Grab beschießt;
nicht aber noch Mutter, noch gar ein Kind!
Nicht alle sind tot, die begraben sind.

Nicht alle sind tot, deren Hügel sich hebt!
Wir lieben, und was wir geliebet, das leht,
das lebt, bis uns selber das Leben errinnt;
nicht alle sind tot, die begraben sind.

Und du auch, o Freiheit, auch du bist nicht tot,
du schlummerst entgegen dem Morgenrot,
doch leis durch die Zweige schon säuselt der Wind:
Nicht alle sind tot, die begraben sind.

Stolze.

Aus der Bewegung.

Die Frankfurter Freunde und Freundinnen treffen zu einer wichtigen Aussprache am Mittwoch den 21. Juni, abends 1/2 9 Uhr in Reformhaus „Freya“, Bibergrasse. Alle diejenigen, die Interesse an der Bewegung haben müssen pünktlich erscheinen.